

Podzzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 491

Mittwoch, den 15. (28.) Oktober 1914.

31. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an denen nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Sobz. Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal jährlich Rbl. 2.25 im Auslande Rbl. 5.40 — (Abonnements werden nur von 1. d. Monats berechnet) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 2 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die Nebenzeilung des Sonntagsheftes oder deren Raum mit 10 Kop. für Ausländer mit 12 Kop. für Ausländer berechnet. Für die Nebenzeilung des Sonntagsheftes oder deren Raum mit dem Text 35 Kop. für Ausländer und 40 Kop. für Ausländer, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Podzzer-Zeitung“ an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber: J. Petersilge's Erben. — Rotationsdruck: J. Petersilge's Erben, Petrikauer-Strasse Nr. 86.

Die Kriegslage.

I. Aus Berlin wird vom 27. Oktober amtlich gemeldet:
 An der östlichen Front sehen die Deutschen ihre Angriffe östlich von Augustowo fort.
 An der süd-westlichen Front von Warschau wurden sämtliche russische Angriffe zurückgeschlagen.
 Nördlich von Döblin versuchten einige Korps die Weichsel zu überschreiten.
 Vom westlichen Kriegsschauplatz wird berichtet, daß die Operationen der deutschen Truppen in hartnäckigen Kämpfen am Yserkanal bei Ypres weitere Fortschritte machen.

Japan und der Krieg.
 Tokio, 27. Oktober. Auf den Karolinen, Marianischen und Marshall-Inseln hat die japanische Regierung eine Militär-Administration eingesetzt und Truppen einquartiert. Zwischen diesen Inseln und Japan, sowie zwischen Singapur und Hongkong wurde der Dampferverkehr eröffnet.

Die Kämpfe in Frankreich.
 Berlin, 26. Oktober. Daß in Calais eine Belagerung erwartet wird, deutet die Nachricht der „Nationalzeitung“ an, daß der Kommandant der Festung die polizeiliche und militärische Absperrung des Platzes angeordnet habe. Der Zivilbevölkerung wurde eine Frist von sechs Tagen zum Verlassen des Festungsbereiches gestellt.

Aus Amsterdam wird der „Berl. Volkszt.“ vom 23. gemeldet: Ein Berichterstatter der „Daily News“ beschreibt seine Eindrücke aus Calais folgendermaßen: Nur wenige Meilen landeinwärts wütet immerfort der große Kampf, und die Verhüllung aller Einzelheiten durch die wenigen mageren Worte einer amtlichen Mitteilung macht die Bedeutung dieses Kampfes noch größer. Am Dienstag war den ganzen Tag der Eisenbahnverkehr von und nach Calais vollständig eingestellt, warum, das wußte niemand. In einem Atem hörte man oft entgegengegesetzte Gerüchte. Die einen sagen: Die Deutschen kommen, morgen oder übermorgen werden sie uns ins Meer treiben. Die anderen rufen dagegen: Wir haben sie schon aus Frankreich fortgejagt, wir haben besiegt. — Inzwischen ist die Stadt ganz besetzt durch die belgischen Flüchtlinge. Es ist ein immerwährender Strom von Leuten, die überall die Straßen füllen. Sie schlafen in Ställen, Scheunen und oft unter freiem Himmel oder auch auf Dampfern im Bassin und auf Fischerbooten im Hafen.

Der „Berliner Bund“ schreibt zur Kriegslage: Auf der ganzen Linie von Neuport bis La Wasse ging die deutsche Armee zur Offensive über; das ist das wesentliche Merkmal der strategischen Lage im Westen und läßt zum Schluß zu, daß der Aufmarsch vollendet und sich stark genug für einen Kampf mit offenem Ziel fähig. Die Einnahme von Lille war eine vorbereitende strategische Handlung zu der Schlacht bei Ypern. Das Mißgelingen der englisch-französischen Gegenoffensive gegen Lille ist der zweite Trümpf im Spiele der Deutschen. Gelingt es den Deutschen, den feindlichen rechten Flügel von La Wasse auf Veshune und weiter zurückzudrängen, so wird dieser auch von der ideellen Verbindung mit Arras abgeschnitten und gegen die Küste gedrückt. Es fragt sich also heute mehr denn je, ob die Verbündeten in dem Räume von Dünkirchen noch kräftige Reserven stehen haben. Ob die Merlinie selbst noch unerschüttert ist, ist nicht erkennbar, doch scheint das Vorgehen südlich Yps, wenn es nicht zum Stehen gebracht wird, von selbst unhaltbar zu machen. Da es sich um einen Bewegungstakt handelt, zeichnen die Entscheidungen schneller. Der „Berliner Bund“ zitiert unter der Überschrift „Blutgoll der französischen Generale“, die „Perseneranza“, die meldet, daß bisher wenigstens 21 französische Generale oder in Generalstellungen befindliche Offiziere gefallen sind, darunter vier Divisionskommandeure: Bridou (nicht Eydouy),

fünfte Kavallerie-Division, Battisti, 37. Infanterie-Division, Raffanel, Kolonial-Division, Marco, 81. Infanterie-Division zweiter Linie, 17 Brigade-Generäle oder Oberstenbrigadiers. Auch die Engländer haben laut „Daily Mail“ mehrere Korpskommandeure verloren.

Portugal am Scheideweg.
 Die Nachrichten über das Eingreifen Portugals in den Weltkrieg lauten widersprechend, doch unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß die Dittator-Regierung von England zur Kriegserklärung an Deutschland gedrängt werden wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Schritt das Ende der Republik bedeutet, da bereits jetzt starke monarchistische Strömungen im Lande vorhanden sind, die sicher die Entblößung Portugals von republikanischen Truppen auszuheben werden. Die „Neue Freie Presse“ erhielt von autoritativer Seite, offenbar von der Wiener portuaiesischen Botschaft, folgende Mitteilungen: Wie groß der Widerstand Portugals gegen die Absichten Englands sei, gehe daraus hervor, daß sowohl der Kriegsminister als auch der Minister des Innern Kriegsgegner seien. Nur der andauernde Druck Englands und die Drohung mit wirtschaftlichem Boykott würden Portugals leitende Kreise zum Kriege zu drängen vermögen. Im Volke sei der Krieg unpopulär. Was England mit dem Hineinziehen Portugals beabsichtige, sei Eingeweihten ziemlich klar. Außer strategisch wichtigen Schlüsselpunkten, die Portugal der englischen Flotte bietet, liegen in portugiesischen Gewässern 100 bis 150 deutsche Dampfer, in deren Besitz England gelangen wolle. Vielleicht werde aber England gerade in dieser Beziehung von Portugal gründlich enttäuscht werden. Es sei mehr als fraglich, ob die Portugiesen England bei diesem Handverzug an deutschen Schiffen unterstützen würden. Auch sei keineswegs anzunehmen, daß Portugal seine Soldaten nach Frankreich ziehen lassen werde. Militärische Hilfe könne England seitens Portugals höchstens in den Kolonien finden.

Verlegung des deutschen Hauptquartiers.

I. London, 27. Oktober. Das deutsche Hauptquartier verließ Cambrai; man nimmt an, daß es nach Gannawat verlegt wurde.

Der Kampf um Velfort.

London, 27. Oktober. Ein erbitterter Kampf tobt in der Nähe der belgischen Küste. Aus Rotterdam wird berichtet, daß die deutschen schweren 42 Zentimeter Geschütze aus Antwerpen fortgeschafft und bei Velfort aufgestellt wurden. Die Beschließung der Forts von Velfort hat bereits begonnen.

Lokales.

Sobz, den 28. Oktober.

Preisliste für Lebensmittel und andere Produkte ausgearbeitet von der Lebensmittelsektion und bestätigt vom Zentralkomitee der Bürgermiliz. Verpflichtet vom 28. Oktober 1914.

	Engros pro Pud	Detail
Weizenmehl I. Gattung	3,25	Pf. 0,9
II.	2,80	0,8
Roogemehl, dunkel	2,40	0,6
hell	2,50	0,6 1/2
Gerstengröße „Spelz“	1,80	0,6
„Peri“	2,40	0,7
Hirsegröße	2,00	0,6
Buchweizengröße, grobe	2,60	0,8
feine	4,40	1,2
Erbsen	2,40	0,7
Bohnen	2,80	0,8
Zwiebel	2,00	0,6
Kraut, grünes	0,20	0,1
Rüben	0,50	0,1 1/2
Kartoffeln (Viertelkorzec)	0,45	
Salz	2,00	0,6
Zündhölzer, ein Pack	0,20	
	eine Schachtel	0,2
Naphtha	3,20 ein Quart	17

	pro Pf.
Richte:	
„Newski“ u. „Kreslow“	0,45—0,50
„hiesiger Produktion“	0,35
Reis I. Gattung	0,18
Reis II.	0,15
Rindfleisch I. Gattung	0,20
II.	0,18
Schweinefleisch I. Gattung	0,28
II.	0,22
Kalb- und Hammelfleisch I. Gattung	0,22
II.	0,20
„ „ II. „	0,20
„ „ II. „	0,18
Speck	0,35
Schmalz	0,36
Butter gesalzene	0,50
Schmantbutter	0,70
Gier	pro St. 0,3
Speisefett	pro Pf. 0,28
Schwarzbrot	0,4
Roggenbrot dunkles	0,5
„ „ helles	0,5 1/2
Trüden Semmel	0,10
Hackzucker	0,19
Bürselzucker	0,18
Faringzucker	0,15
Sohlenleder I. Gattung	0,73
II.	0,60
III.	0,40

See von 1,60 bis 3,00 pro Pfund. Tabakwaren für die auf den Schachteln angegebenen Preise.

Sich nach dieser Preisliste zu richten, sind alle Händler verpflichtet, unter Androhung des zwangswiseigen Auskaufs durch das Lebensmittelkomitee und zwar zu den Engrospreisen derjenigen Produkte, die das Lebensmittelkomitee erwerben will, oder aber zu den Preisen der Preisliste. Außerdem werden die Zuwiderhandlungen bestraft werden nach dem Ermessen der Bürgermiliz.

Sobz, den 26. Oktober 1914.
 Bürgerkomitee zur Hilfeleistung der Armen.
 Zentralkomitee der Bürgermiliz.

ab. Die deutsche Feldpost in Sobz.
 Die gefrüge deutsche Feldpost hat nach Sobz eine große Anzahl von Briefen für Privatpersonen gebracht, deren Familien und Angehörige sich in verschiedenen Städten Deutschlands aufhalten. Dieselbe Post brachte eine Anzahl Zeitungen von Berlin.

r. Die juristische Kommission der Bürgermiliz verurteilte gestern folgende Personen für verschiedene Vergehen: Jozel Zahlermann, Nachman Kosladel und Wolf Wolschlager zu zwei Wochen verschärften Arrest, Stanislaw Hongowski zu einem Monat Gefängnis, Antoni Najewski zu zwei Wochen verschärften Arrest, Pawel Uchnial, Stanislaw Balcerzak, Stefan Juzwiak, Adam Wilczarek und Wladyslaw Juzwiak zu 10 Tagen verschärften Arrest, Fejshak Lemkowitz zu zwei Wochen Arrest, M. Michaj Kizla zu 3 Tage Arrest, Pinskius Koz zu 3 Wochen Arrest, Jan Jozikowski zu 5 Tage Arrest, Agnieszka Oniazdowska und Leonhard Naas zu 3 Tage Arrest, Franciszek Fala zu 4 Tage Arrest, Wencjan Rosenblum zu 10 Tage verschärften Arrest, Keiser Dimant zu 2 Wochen Arrest, Schaja Wols Petrykowski zu 1 Woche Arrest, Bercha Weiß, Wiktorja Galta und Anton Gejelle zu 2 Wochen Arrest.

r. Hilfe für Polen. Wie uns berichtet wird, werden in ganzen russischen Reiche Spenden für die vom Kriege zu Schaden gekommenen Einwohner in Polen gesammelt. Eine Sammlung der Zeitung „Russk. Wjed.“ ergab die Summe von 20,000 Rbl. In Petigograd wird eine dreitägige Spendenaktion für die Notleidenden in Polen veranstaltet.

K. Aus den Schulen. Die polnische, deutsche und jüdische Schulkommissionen stellten dem Haupt-Bürgerkomitee statistische Daten über die Zahl der Schulen, die tätig sind vor: wieviel sie Zimmer einnehmen, wieviel Lehrer dort angestellt sind u. a. Dies steht mit der Verteilung von Heizmaterial und die städtischen Elementarschulen in Verbindung.

K. Der Unterricht in den Schulen war gestern infolge der Einstellung des Verkehrs auf den Hauptstraßen unterbrochen.

ab. Erhöhung der Akzise auf Streichhölzer. Das Finanzministerium hat ein Projekt ausgearbeitet, betreffend die Erhöhung der Akzise auf Streichhölzer. Die Akzise soll von 5 auf 10 Kop. pro Pack erhöht werden.

**** Zum Silberfranze.** Heute feiert der Schlossermeister Herr Leopold Figulus mit seiner Ehefrau Wanda gebor. Feidler das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren!

x. Ein Aeroplan über Sobz. Heute gegen 12 Uhr mittags flog ein Aeroplan in nördlicher Richtung in beträchtlicher Höhe über unsere Stadt.

ab. Ein Zeichen der Zeit. Gestern nachmittags wurde an der Srebrzynskastraße, hinter den Kirchhöfen, von Militär ein Pferd erschossen, das ein Bein gebrochen hatte. Als bald fand sich eine große Menschenmenge ein, die begann, Stücke Fleisch aus dem Pferdekörper herauszuschneiden. In wenigen Minuten war nur noch Kopf und Gerippe übrig. Das Fleisch nahmen die Leute teilweise nach Hause, teilweise wurde dasselbe an Ort und Stelle weiterverkauft, u. zw. zu 6 bis 8 Kopeten pro Pfund.

k. Vom jüdischen Wohltätigkeitsverein. Bekanntlich verabsolft der jüdische Wohltätigkeitsverein in seiner billigen Küche täglich 2000 Mittage, bestehend aus 1 Pfd. Weißbrot und einer Schüssel Suppe für je 4 Kop. Gestern konnte die Küche kein Brot besorgen, der Vorsitzende der Sektion der billigen Küche, Herr S. Neumann, versäute daher, daß die Suppe, die bereits in 2000 Portionen vorbereitet war, unentgeltlich unter den Armen verteilt werde.

S. Kauferei. An der Neuen Siegelstraße Nr. 31 gerieten die Fuhrleute Nafali Neuhans und Abram Untauglich in Streit, der als bald in eine blutige Schlägerei ausartete. Vorübergehende trennten die beiden Kampfhähne und brachten sie in den 3. Bezirk der Bürgermiliz. Beide wurden zu 24 Stunden Arrest und 1 Rbl. Böß verurteilt.

k. Das Hospital des Roten Kreuzes begann wieder normal zu funktionieren und es werden wieder Kranke aller Art aufgenommen, wie städtische, die ein Schreiben vom Haupt-Bürgerkomitee vorstellen, so auch Kranke aus den verschiedenen Gemeinden. Kranke mit ansteckenden Krankheiten werden nicht aufgenommen. Die Zahl der Kranken beträgt jetzt gegen 60, darunter befinden sich auch mehrere Kranke, die am Bauchtyphus erkrankt sind. Ueberhaupt grassiert letztere Krankheit jetzt sehr stark in unserer Stadt.

S. Evaluierung der Gefangenen. Vorgestern wurden über Petrikau 150 russische Gefangene, darunter 2 Offiziere, aus Tomaschow weiter transportiert. Am selben Tage trafen 12 gefangene Kavalleristen ein.

S. Verhaftete wurden von der Bürgermiliz einige Landleute aus der Umgegend, die Kartoffeln zum Preise von 55 Kop. pro 1/4 Korzec verkauften. Die Landleute wurden verpflichtet, nicht mehr als 45 Kop. pro 1/4 Korzec zu fordern.

S. Die Arbeiter der Fabrik von S. Morgenstern (Gegelnianstraße Nr. 15) wandten sich an den 3. Bezirk der Bürgermiliz mit der Bitte um Vermittlung zwischen ihnen und dem Fabrikbesitzer in Sachen einer Unterstützung, da sie seit längerer Zeit vollständig mittellos sind.

r. Ein mutiger Junge. Noch vor Einstellung des Bahnverkehrs hatte sich ein Sobzer, Herr K., nach Warschau begeben, in der Absicht, sofort nach Erledigung seiner Warschauer dringenden Angelegenheiten zu seiner Gemahlin zurückzukehren. Ehe aber Herr K. seine Geschäfte in Warschau erledigt und sich auf die Rückreise machen konnte, war der Verkehr nach auswärts infolge der in der Umgegend ausgebrochenen Kämpfe vollständig lahmgelegt. Der Plan, zurückzukehren als undurchführbar aufgebend, war es Herrn K. dann nur darum zu tun, seiner in Sobz sich um ihm anhängenden Frau einen Brief zukommen zu lassen, was aber nicht zu ermöglichen war, weil weder ein Fuhrmann noch Fußgänger dazu zu bewegen war, sich der mit der Ueberbringung des Briefes

tes verbundenen Gefahr anzusehen. Nach langem Suchen fand sich endlich ein etwa 15jähriger Junge, der sich bereit erklärte, den Brief nach Loda zu bringen. Er langte nach einer mühsamen Fußwanderung, nachdem er sich in unruhiger großer Gefahr befunden, glücklich in unserer Stadt an und erledigte somit seinen Auftrag.

Aus dem Fenster gestürzt ist gestern nachmittag die 2 Jahre alte Händlerstochter Maria Wolberg (Andrzejstraße Nr. 36). Sie stürzte den linken Arm aus. Ein Arzt der Rettungsstation erteilte ihr die erste Hilfe.

r. Poddembice. Hilfskomitee für kalischer Flüchtlinge. Hier hat sich in den letzten Tagen ein Komitee gebildet, welches sich zur Aufgabe gestellt, den kalischer Flüchtlingen alle nur mögliche Hilfe zu erweisen. Die Mitglieder dieses Komitees sind fast ausschließlich junge Leute und Arbeiter.

ab. Petrikau. Verhaftungen. Im Laufe der letzten Tage wurden hier mehrere Verhaftungen unter der jüdischen Bevölkerung vorgenommen. Die Ursache ist unbekannt.

§ Der Kommandant der Stadt Petrikau ordnete an, daß für den morgigen Donnerstag eine Anzahl Quartiere für Sanitäre und Verwundete bereit gehalten werden.

x. Warschau. Eisenbahnverkehr. Aus Warschau wird gemeldet, daß auf der Strecke Grodno—Suwalki der Personenverkehr eröffnet wurde.

x. Rückkehr der Zivilinstitutionen. Auf Verfügung der Militärbehörden sollen die Zivilinstitutionen, die Warschau verlassen haben, unverzüglich nach der Stadt zurückkehren.

x. Neue Zeitung. Hier wird eine neue Zeitung unter dem Titel „Pisak Warzawski“ erscheinen. Redakteur des Blattes ist der bekannte Publizist E. Gajdowicz.

Telegramme.

Der deutsche Kronprinz und der Alkohol.

Berlin, 27. Oktober. Ein Telegramm aus dem Hauptquartier unseres Kronprinzen an das Deutsche Armeebüro, in dem eine Bitte um Sammlung von Rum und Arrak ausgesprochen worden war, hatte den Vorsitzenden des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke veranlaßt, dem Kronprinzen zu schreiben. Darauf traf aus dem Hofmarschallamt folgende Antwort ein: Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich, im höchsten Auftrage seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen ergehen zu lassen, daß es sich bei dem Telegramm Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit nicht darum handelte, den Truppen Rum usw. als Erfrischungsmittel zuzuführen, sondern um ein Medi-

kament gegen Erkältungen, Dysenterie usw., worauf auch von ärztlicher Seite Gewicht gelegt wird. Seine kaiserliche Hoheit gaben jedoch seiner Meinung dahin Ausdruck, daß Höchstersehe im übrigen mit den Bestrebungen des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke vollkommen übereinstimme.

Ministerwechsel im Haag.

Kopenhagen, 27. Oktober. Die letzte Nummer des niederländischen „Staatscourant“ enthält die Entlassung des Finanzministers Vertling. Der Arbeitsminister Treub ist zum Finanzminister ernannt worden. Er behält vorläufig das Arbeitsministerium.

Die Pariser Stadtkasse.

Berlin, 27. Oktober. Der „Vof.-Anz.“ meldet aus Paris: Der Gemeinderat von Paris beschloß die Ausgabe von Gemeindebonds im Gesamtbetrage von 120 Millionen Franks. Der Zinsfuß beträgt 5 1/2 Prozent.

Das Glend in Spiris.

Konstantinopel, 27. Oktober. (Von unserem Korrespondenten.) Der „Messagero“ meldet aus Valona: Das unglückliche Glend der vor der Stadt lagernden, von allem entbliebenen Flüchtlinge aus Spiris, die von der Stadtbevölkerung unheimlich verachtet werden, veranlaßte den italienischen Konsul zum Einschreiten. Er begab sich mit dem Befehlshaber des Kreuzers „Agordat“ zum Gouverneur und verlangte von ihm die Zulassung der Einweisung der Gewalttätigen gegen die Flüchtlinge, die unter italienischen Schutz gestellt werden.

Krieg dem Abenth.

Basel, 27. Oktober. Der hier eingegangene „Temps“ vom 21. Oktober empfiehlt das Verbot, Abenth zu verkaufen und feilzubieten, das von dem Pariser Militärgouverneur und Polizeipräfekten erlassen wurde, zur Nachahmung und bemerkt: Die Maßregel kann nicht genug gelobt werden. Es wäre zu wünschen, daß sie auf das ganze Land ausgedehnt und auch nach dem Kriege rückwärtslos aufrecht erhalten würde. Auch andere vom Geiz der Verleibigung der Nation eingegebene Beschlüsse würden sich als notwendig erweisen, wenn man das Uebel ausrotten wolle, welches die französische Rasse zerfressen, den Alkoholismus. Gleichzeitig mit einem Kreuzzug gegen das Barbarenium von außen müßten die Franzosen einen nationalen Kreuzzug gegen den Alkohol führen.

Schwere Erkrankung der Herzogin von Modena.

Berlin, 4. Oktober. Prinzessin Adelgunde, die Herzogin von Modena, Schwester des verstorbenen Prinzregenten Luitpold, die im 91. Lebensjahre steht, ist seit Donnerstag an Bronchitis nicht unbedenklich erkrankt. Da sich der Zustand heute nacht durch Hinzutritt von Herzschwäche verschlimmert hat und die Nahrungsaufnahme gering ist, befürchtet man das Schlimmste. Der am Freitag früh ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Die Nachtruhe war zeitweise durch Husten und Atemnot gestört. Gegen Morgen trat Schlaf ein. Die

Schwäche dauert noch an, die Nahrungsaufnahme ist gering. Prof. Dr. Lehmann.

Eine Mitteilung der englischen Regierung.

London, 27. Oktober. Die englische Regierung teilte den ausländischen Mächten mit, daß nach dem Ausbruch des Krieges einige Schiffe, die den feindlichen Mächten angehörien, im Suezkanal geblieben sind. Einige Schiffe wurden von der ägyptischen Regierung beschlagnahmt, da sie im Kanal feindliche Patente verübt haben oder verüben wollten; andere Schiffe weigerten sich, den Kanal zu verlassen, diesen als Zufluchtsort betrachtend, was jedoch mit der internationalen Konvention über den Kanal im Widerspruch steht. Infolgedessen ist die ägyptische Regierung berechtigt zu verlangen, daß die Schiffe den Kanal verlassen.

Konstantinopel — Petrograd.

Petrograd, 27. Oktober. Nach hier kühnenden Gerüchten reiste der russische Botschafter in Konstantinopel in einer wichtigen diplomatischen Mission nach Petrograd ab.

Manifestation in Moskau.

Moskau (via Kopenagagen), 27. Oktober. Am 22. d. Mts. fand hier eine kolossale patriotische Kundgebung der Studenten statt, und zwar infolge der Einberufung der Studenten zum Kriegsdienst. Eine große Volksmenge nahm an der Manifestation teil.

Die Sorge um die Anstaltskinder.

Berlin, 27. Oktober. In Zuschriften an die Tageszeitungen haben die Eltern ihrer Söhne für die Kinder, die bei französischen Familien zur Erlernung der Sprache untergebracht und infolge des Ausbruchs des Krieges noch nicht zurückkehren konnten, Ausdruck. Das Berliner Anstalts-Komitee ist sofort mit den zuständigen Stellen wegen Rücktaufches von zehn Berliner Kindern in Verbindung getreten. Direktor Dr. Gasser in Düsseldorf vom Prinz-Georg-Gymnasium, dem das Auswärtige Amt die Vermittlungen übertragen hat, teilt jetzt folgendes mit: Trotz aller Bemühungen steht die erwartete Antwort der französischen Regierung noch aus. Deshalb sieht sich das Auswärtige Amt zu dem Hinweis veranlaßt, daß von nun ab alle Zivilpersonen, mit Ausnahme von 17 bis 60jährigen Männern, aus Frankreich und alle Franzosen aus Deutschland zurückkehren können, so daß besondere Maßnahmen in der Regel unnötig sind. Deshalb ist anzuraten, daß die Eltern durch Vermittlung des internationalen Friedensbureaus in Bern in der Schweiz mit ihren Kindern Verbindung suchen. Letzteres schreiben, offen jenden. Auslandsporto! Das Friedensbureau wird durch Herrn Louis Mathieu-Beris, Boulevard Magenta 56, die Vermittlung übernehmen. Von dem Erfolg der getanen Schritte bitte ich mich sofort zu benachrichtigen, da das Auswärtige Amt die Verhandlungen weiterführen kann, wenn die Verbindung einer Besprechung, daß der Bestreffende noch nicht 17-jährig ist.

Bestimmung in Montenegro.

Berlin, 25. Oktober. Die „Berl. Volkszeitung“ meldet aus Rom, 23. Oktober: Aus

Montenegro wird berichtet, daß in Montenegro eine harte Vertreibung herrscht über die Schlappheit der französischen Flotte, die nicht einmal verhindern könne, daß die Desterreicher von Zeit zu Zeit Antivari bombardieren. Dies mache trotz des geringen Materialschadens einen peinlichen moralischen Eindruck. Es erschiene auch täglich ein österreichisches Wasserflugzeug, das Bomben auf die Vorratsmagazine der französischen Flotte werfe. Endlich befinden sich die auf dem Berge Lovcen postierten französischen Kanoniere in einer traurigen Verfassung, da sie die große Kälte nicht vertragen. Deshalb seien auf dem Berge jetzt besondere Schutzkleider für die Franzosen gebaut. Statt daß die Verbündeten die österreichische Küste blockieren, blockierten umgekehrt die Desterreicher die Küste Montenegros. Wie weiter gemeldet wird, gelang es einem österreichischen Torpedoboot, die Mündung von Cattaro zu durchbrechen. Es wurde von dem französischen Torpedojäger „Foudre“ und zwei englischen Torpedobooten vergeblich verfolgt und entkam. Der Torpedojäger „Foudre“ wurde durch österreichische Granaten beschädigt.

Verworfenne Revision.

Berlin, 27. Oktober. Frau Dr. Rosa Schomburgk beschäftigte am Freitag das Reichsgericht, sie ist, wie man sich erinnern wird, am 20. Februar vom Landgerichte Frankfurt a. M. wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Befehle in zwei Fällen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Am 25. September v. J. trat sie in einer Volksversammlung in Feggenheim als Rednerin auf und ebenso am 27. September in Frankfurt-Hörsheim. Sie sprach über Militarismus und Milizsystem und soll nach den Aufzeichnungen verschiedener Personen Äußerungen getan haben, welche sie strafbar machten. Eine ihr zur Last gelegte Äußerung, nach der sie zum Morde der Vorgesetzten aufgefordert haben soll, wurde nicht als erwiesen angesehen. Dagegen hat das Gericht festgestellt, daß sie in jeder der beiden Versammlungen an die Mitglieder des Beurteilungsausschusses die Aufforderung gerichtet habe, im Kriege nicht auf die Krücker, d. h. die feindlichen Soldaten zu schießen. Die Angeklagte hatte bestritten, sich in diesem Sinne geäußert zu haben, jedoch schenkte das Gericht ihren Einwendungen keinen Gehör. Gegen das Urteil hatte Frau Dr. Schomburgk Revision eingelegt, welche nun von ihrem Verteidiger Rechtsanwalt Levi aus Frankfurt vertreten wurde. Gemäß dem Antrage des Rechtsanwaltes erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision.

Dr. E. Schomburgk... Dr. Rabinowicz... (Advertisement for legal services)

Feuilleton.

Die Favoritin.

Roman von Ernst Georgy.

(Nachdruck verboten.)

Kanden betrachtete die Bühne, ohne die eigentlichen Vorgänge zu erkennen. Ihn bewegten viele Gedanken und Erwägungen. Immer wieder stand Scherlins ritterliche Erscheinung vor ihm, er sah den hochgetragenen schönen Kopf mit den anscheinend so klaren Augen, die vollen Lippen und Fältchen um Augen und Mund, auf der Stirne. War es nun das vom Onkel übernommene Mißtrauen, das ihn aus diesen Zügen nur Unangenehmes herauslesen ließ? War es der durch Irene's Worte über die Spieler, welche ihr Vater ihr eingeimpft, verursachte Grimm?

Er haßte aber diesen Baron Scherlin. Seitdem er ihn kennen gelernt, fühlte er eine tödliche Abneigung gegen den Mann, von dessen Persönlichkeit er nur Gutes hörte, wogin er auch kam. Die Baronin, die älteste Tochter gefiel ihm ausnehmend.

Berndt Kanden, der alle Arten von Frauen auf seinen Reisen kennen gelernt, dem nichts fremd geblieben von allen Varianten weiblicher Spielarten, fühlte ein weiches, beinahe gefährliches Entzücken, wenn er an die Baroness Irene Scherlin dachte.

Das schlante, stolze, liebliche Geschöpf, welches soviel kindliche Naivität, soviel bescheidenen Freimut als gefeierte Gesellschaftsdame bewahrt, fand er bezaubernd. Schon der Mittelmäßig von Hammer hatte von allen Scherlins gerade diese hervorgehoben. Er liebte sie und bewarb sich um sie. Man sprach von

ihrer Vereinigung wie von einem Faktotum, das schon gestrichelt schien. — So hatte er also nichts mehr zu hoffen. Er stand vor einer Tatsache, die er nicht umflürzen konnte, ohne den Mann tödlich zu verletzen, der ihm wie ein Freund entgegengekommen war!

Kanden schob die Unterlippe zwischen die Zähne und kniff die Augen ein. Bah! Noch liebte er Irene von Scherlin nicht! Jedoch soviel war ihm klar, daß er sie gegen alle und jeden zu seiner Frau machen würde, wenn er später den Wunsch danach hegen sollte! — nicht umsonst war er der Mann mit der „goldenen“ und wie sie gesagt — der Mann mit der „eisernen Hand“.

Plötzlich durchsuchte es ihn. Sein Gedankengang wurde jäh unterbrochen. Durchdringende Musik, Trommelwirbel, dann ein Uebergang zu einer schwülen süßen Weise.

Aus einer Seitentüröffnung kam vom Mondlicht überhaucht die Zinnowskaja.

Die Szene ist die Piazza! Auf dem Kanale Grande liegt der „Bucentauro“, das Staatsschiff, auf dem der Doge einer Serenade beivohnt. Das Volksfest auf dem Markusplatz hat ein Ende gefunden. Omar, als Gondolier verkleidet, erscheint mit seinem Mädchen, um Fatmes Flucht zu leiten. Als venezianisches Mädchen aus dem Volke hat sie das Fest mitgemacht. Der Leiblieder Soffredo des Dogen hat ihr die Kleider verschafft. Er ist in Liebe zu ihr entbrannt, und klug hat sie die Erwiderung dieses Gestirns, auf Omars Geheiß, geheuchelt. Soffredo und seine Freunde taumeln trunken daher. Sie tanzt ihnen Heimatstänze vor — im Mondenschein. Dann geht sie mit Tambourinergesell zu einer Zarakella über. Die Grazie der Zinnowskaja wird immer ständiger. Sie verliert kaum mehr den Boden und scheint zu schweben. Immer stärker wird das Spiel ihrer Augen, ihrer Züge. Sie ist hier, — dort, — da, — überall!

Soffredo schläft ein, seine Freunde, vom Weindunst benebelt, lagern sich unter der Säulenmasse des Dogenpalastes.

Niemals folgte das Publikum ihren Schritten, sieht sie sich mit Omar verständigen, sich dem Wasser nähern, die Stufen zusehn absteigen und endlich in die Mondula hinausspringen, die gleich darauf in der Dunkelheit verschwindet.

Stürmischer Beifall lohnt die mühsame und choreographische Meisterleistung. Kanden lehnt in seinem Sessel, die Arme verkrampft, die Zähne zusammengebissen. Seitdem die Balletina auf der Szene erschienen, hat er alles vergessen. Sein Herz pocht. Seine Sinne schreien.

Und so bleibt er bis zum Ende des Ballets, wo Fatme und Omar, bei ihrem Stamm im Kaufhaus anelant, ihre Verheiratung begehren. Die Zinnowskaja, jetzt die Verkörperung strahlenden Glückes in ihrer märchenhaften Volkstracht, Rosen, von Brillantenschmuck unwunden, im Haar, — tanzt den Brautanzug. Der Stamm knieen auf Teppichen von Blumen. Die Männer mit ausgebreiteten Schwertern, die Frauen mit Blumenzweigen. Und durch diese schmale Gasse müssen sie und Omar hindurch zum Hochzeitszelt. Eine Zugernde- und Liebesprobe! Unversehrt langen sie unter dem Jubel ihres Volkes an. Ein letzter Wirbelzug. Sie sinkt zu Boden. Er hebt sie empor, zärtelt sie den Unterarmen, küßt ihren Mund und flieht mit ihr in das Zelt. Die Ehe ist damit vollzogen.

Das Ballet ist aus, aber noch eine halbe Stunde vor das Publikum. Schon ist die Balletina beim Aussteigen und noch jodeln die Menschen nach ihrem Wiedererscheinen.

Durch die eilig fliehende Nacht jagt ein Schlichter. Er gehört Kanden. Er hat sich ohne Absichten von den anderen Bekannten entfernt. Er versucht, mit ihnen im Restaurant bei Contant zusammenzukommen. Hat allein muß er sein! Allein mit sich. Selbst das Klirren des Schnees unter den Füßen, das Sausen der Peitschen, das Klirren der Glocken reizt seine Nerven. — Was dieser verführt er in den Palz. Fester zieht er die Zügel über die Ohren.

Höher stellt er den Sturmfragen und schließt die Augen.

Ist er denn wahnsinnig? Leidet er an Halucinationen, daß ihn die bestrebende Gestalt der Zängerin derart verfolgt? Was er noch nie gekannt, das empfindet er jetzt! Eine Leidenschaft, die ihn benebelt und erschüttert bis aus Mark. Er ist nicht mehr der Alte! Ein anderer, ein neuer Mensch! — Und ein übermächtiger dazu! — Er — Berndt Kanden — liebt ein Weib vom Velleit! Er! — Er, mit seinem paar Millionen, titellos, nicht schöner und nicht klüger als tausend andere, — er will mit einem der Mächtigen der Erde konkurrieren! Einem, dessen Wissen genügt, um ihn auf ewig unschädlich zu machen?

„Tajana Gabrilowna Zinnowskaja, ich muß, ich werde dich kennen lernen, und wenn es mein Leben kostet!“

Das ist sein unerklärlicher Entschluß, als er in später Morgenstunde aus Fiebergluten in einen unmerklichen Schlaf hinüberdämmert. „Du kannst meinem Scherblid vertrauen, Berntge! Ich habe es in der „Sultanstochter“ zum ersten Male bemerkt und dann immer wieder. Am meisten bei Anneis Hochzeit. Kanden sieht Tra!“ jagte die Baronin.

Sie sieht eine Altarbede für eine der Petersburger protestantischen Kirchen. Ein einfaches, goldenes Kreuz über dem Abendmahlstisch, der vor dem Monogram des Heilandes eingefaßt ist. Während sie den Gatten ansieht, hält sie die Hand mit dem Goldfaden unwiderrlich hoch in der Luft.

„Marianno, Du bist eine zu verliebte Mutter, die da glaubt, jeder Mann müsse für ihre Tochter ergötzen!“

„Nein, Herzogsmann, nein! Auch andere haben es bemerkt! Frage Eugenia Pawlowna.“ „Was will die es gesehen haben?“ widerspricht er noch immer ungläubig.

Die Baufräule hat doch bloß für den wilden Aufwiegler Augen, seit sie verliebt ist! Kanden was nicht einmal das Dichters, sondern der Mittelmäßig!“

(Fortsetzung folgt.)